

Wie kann es gelingen, den Zugang zu künstlerischen Erfahrungen für alle Menschen zu ermöglichen und zu stärken – weit über die Bildungsarbeit an Schulen, Universitäten und anderen kulturellen Institutionen hinaus? Dies ist eine Kernfrage der am 16. und 17. Oktober an der Universität Mozarteum in Salzburg durchgeführten Tagung „Künste anwenden“, mit der die School of Music and Arts Education (SOMA) bzw. die unter dem Dach der SOMA zusammengeführten Fachbereiche auf gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen reagieren. „Es geht uns in der SOMA nicht nur um die Lehramts- oder Pädagogikausbildung im engeren Sinn, sondern um ein sehr breites Ausbildungsfeld an Kulturvermittlung insgesamt“, sagt Monika Oebelsberger, pädagogisch-künstlerische Leiterin der School of Music and Arts Education. Auch der Begriff der „Third Mission“ – also die Übernahme von Verantwortung durch die Hochschulen bzw. die aktive Einbringung von universitären Inhalten und Erkenntnissen in die Gesellschaft – spielt am Mozarteum eine zunehmend größer werdende Rolle.

Die von Monika Oebelsberger und Ulrike Hatzler (Studiengangsleiterin Applied Theatre) konzipierte Tagung kombiniert Projektpräsentationen, Vorträge und Diskussionsrunden. Beginnend mit einer „Plattform Best Practice“, stehen zunächst die konkreten Vermittlungsprojekte und Arbeitsansätze im Mittelpunkt. „Die Projekte und Projektansätze werden mit kleinen Ständen im Foyer des Haupthauses am Mirabellplatz vorgestellt, und zwar nicht mit Vorträgen, sondern über Ausstellungen und Demonstrationen der Macherinnen und Macher. Dass man mit den Verantwortlichen in Kontakt kommt, dass man Hörbeispiele bekommt, dass man etwas sehen und seine eigenen, individuellen Fragen stellen kann, dass man die Projekte also haptisch, kommunikativ, visuell und auditiv erfahren und erfassen kann. Es ist wie eine Art Parcours – natürlich coronagerecht mit Abstand –, der sich vom Publikum jeweils im eigenen Tempo erleben lässt“, beschreibt Ulrike Hatzler den Auftakt der Tagung am Freitag.

Derart gerüstet geht es dann in die Vorträge und Diskussionen, um im gemeinsamen Diskurs der künstlerischen und kunstvermittelnden Disziplinen grundsätzliche Fragen – von konkreten Details bis zur Metaebene – zu erörtern: Kann man Künste auch nicht anwenden? Wer wendet Künste an? Was macht „Pädagogisierung“ mit den Künsten? Welche „community settings“ erleichtern Partizipation? Oder noch umfassender wie im Leitfaden zur Podiumsdiskussion, die am Freitag, dem 16. Oktober (17.30 Uhr), angesetzt ist: „Künste anwenden – wer wendet was an wem an und warum?“

Für die Applied-Theatre-Spezialistin Ulrike Hatzler ergeben sich daraus weitere spannende Fragen: „Wo entwickelt sich Kunst? Braucht sie immer die Institutionen dazu oder müssen die Institutionen viel mehr zu Forschungs- und Suchanstalten darüber werden, wo sich Kunst und Kultur eigentlich entwickeln? Denn das tun sie sicherlich nicht nur in Institutionen – da auch, aber nicht nur. Warum werden so vie-



Es geht in den Studienbereichen immer auch darum, eine erweiterte Perspektive zu bekommen.

Monika Oebelsberger

le Attribute gebraucht? Anstatt einfach nur von Kunst zu sprechen, kursieren Begriffe wie soziale Kunst oder partizipative Kunst. Sind das Abgrenzungsmechanismen, Berührungängste oder doch sinnvolle Differenzierungen, damit man in der Formulierung genauer wird?“ Diese Überlegungen sollen bei der Tagung ebenso thematisiert werden wie die Frage, ob partizipative Kunst auf Augenhöhe unter Umständen zu einer Entmachtung der professionellen Künstlerinnen und Künstler, also einer Selbstentmachtung führt. „Oder schlägt das Pendel ins andere Extrem aus und wir alle reden nur von Teilhabe, obwohl eigentlich klar ist, wer wem sagt, wer teilhaben darf – eine angebliche Augenhöhe, die letztlich gar keine ist“, fragt sich Ulrike Hatzler.

Der zweite Tag der Veranstaltung beinhaltet mehrere Vorträge, darunter eine Begegnung mit Jakob Lena Knebl, der nächstjährigen Vertreterin Österreichs auf der Kunstbiennale in Venedig. Den Abschluss bildet eine universitäre Fachdiskussion mit Mozarteum-Expertinnen und -Experten der verschiedenen SOMA-Fachbereiche, die durchaus selbstkritisch geführt werden soll. Was bedeuten die gewonnenen Erkenntnisse für die Lehr- und Lernsituation im Studium? Sind klassische Ansätze im Kunstunterricht à la „Ich zeige dir das, weil es so geht“ noch zeitgemäß?

„Letztlich geht es in den Studienbereichen der Universität Mozarteum immer auch darum, eine erweiterte Perspektive zu bekommen. Dass man sich nicht nur als klassische Lehrkraft versteht, sondern dass es darüber hinaus ganz wichtige Vermittlungsarbeit gibt und die Sensibilisierung dafür vertieft werden soll. Deshalb freut es mich, dass die Kolleginnen und Kollegen der vielen pädagogischen Studienrichtungen am Mozarteum bei der Schlussdiskussion alle auf dem Podium vertreten sein werden“, sagt Monika Oebelsberger. Für die SOMA-Leiterin ist die Vermittlungsarbeit von immenser Bedeutung und äußerst vielschichtig. „Im Grunde genommen vermitteln wir eine Vermittlung, denn wir arbeiten ja mit Medien, wie etwa der Musik, die selbst bereits sehr stark vermittelnden Charakter haben. Aus dieser Überlegung heraus vermitteln wir, was im oder mit dem ‚vermittelnden‘ Medium passiert – inklusive des Bemühens, dass das Medium für alle verfügbar wird und man es wieder selbst wirken lässt, anstatt das für sich genommen sehr starke Medium Musik mit kreativem Aktionismus eher zu schwächen. Im Endeffekt macht ja jeder, der ein Konzert gibt, Vermittlungsarbeit.“

Tagung „Künste anwenden“ am 16. Oktober (ab 14 Uhr) und 17. Oktober (ab 9 Uhr) im Kleinen Studio und Foyer der Universität Mozarteum Salzburg.

Infos/Rückfragen: IRENE.GRUBER@MOZ.AC.AT

Website: [HTTP://SOMA.UNI-MOZARTEUM.AT](http://SOMA.UNI-MOZARTEUM.AT)

Die Institution als Forschungs- und Suchanstalt

Die School of Music and Arts Education (SOMA) der Universität Mozarteum Salzburg widmet sich in einer Tagung am 16. und 17. Oktober dem Thema „Künste anwenden“.

THOMAS MANHART



Ulrike Hatzler, Studiengangsleiterin Applied Theatre.

BILD: SN/MOZ



Monika Oebelsberger, pädagogisch-künstlerische Leitung der SOMA.

BILD: SN/MOZ